

Kreis-



Blatt.

Zwei und Zwanzigster Jahrgang.

1. Quartal.

Sonntag den 8. Januar 1848.

Stück 3.

Das Neujahrblasen oder der Stadtmusikus als Satyrker.

(Beschluß.)

Der Magazin-Verwalter raffte seine schlapperigen Beinkleider empor und suchte nach dem braunen Spanier, um damit hinauszufahren und Doppelgriffe in gleicher Tactart auf Stadtpfeifers Schattenseite zu machen.

Sein guter Engel, so wie seine Richte, hielten ihn aber zurück und er besann sich eines Besseren!

„Das ist ein Schabernack, ein Possenspiel!“ rief er mit glührothem Gesichte. „D, ich weiß, wo Barthel Most holt, hier ist weiter Niemand im Spiel, als der Herr Einnehmer im Oberthore, der manchmal durch die Finger guckt. Ich weiß, die letzte Kornlieferung — o, ich weiß Alles. Aber hinterm Berge wohnen auch noch Leute. Warte! wie Du mir, so ich Dir. Geh' Lorchen, hole ein Paar Flaschen Wein, die Leute draußen werden frieren.“

Jetzt öffnete er die Thür und begrüßte höchst freundlich den Principal, welcher eher eine Hinaushebung mit obligater Hundebegleitung erwartet hatte, als solchen Empfang.

„Kommen Sie herein, Herr Capellmeister, herein in die warme Stube.“

„Capellmeister? Das ist eine süße Beere in den Sprengel. Na! ich bin neugierig, was sich hier fängt.“

„Späschen! Späschen! Herr Capellmeister! Späschen von wegen hier dem rothen Näschen. Na, ein Gläschen in Ehren, kann Niemand verwehren. Angestoßen! Prosit Neujahr!“

Sie trinken. Ein Glas, vielleicht auch zwei oder drei. Der Magazin-Verwalter nahm es mit den Zahlen nicht so genau.

„Hier, guter Freund! eine Liebe ist der andern werth. Stecken Sie dies Thälcherchen ein und grüßen Sie mir Ihre Frau.“

„Besten Dank, mein guter Herr Magazin-Verwalter.“

„Wo geht's denn nun hin?“

„Zum Herrn Einnehmer.“

„Na! da dürfen Sie aber kein lustiges Stückchen blasen, das ist einer von den Frommen.“

„Bewahre der Himmel, je toller, je besser, ich müßte den Herrn Einnehmer nicht kennen.“

„Capellmeisterchen! steck einmal einen Pflock zurück. Gerade weil er etwas Heiteres liebt, wie Ihr sagt, soll er so ein recht duses Stück bekommen. Thut es mir zu Liebe und spielt ihm das Lied: „Meß immer Treu und Redlichkeit, bis an Dein kühles Grab u. s. w.“ Bläst dies vor seiner Thür, es kommt mir wahrhaftig nicht auf einen Species an und wenn es geschehen, Ihr sollt noch eine Tonne Weißbier in's Haus bekommen.“

„In fünf Minuten können Sie das Verlangte hören. Adieu!“

Husch! war der Stadtpfeifer hinaus. Ach! er war die Güte und Sanftmuth gegen seine Leute selbst, ja sogar der Lehrbursche, der zweimal F statt Fis gegriffen, blieb von der sonst unfehlbaren Dusef verschont. — „Ach!“ jauchzte der Glückliche, „es heißt immer, die Kunst geht nach Brode, diesmal führt sie aber noch Kartoffeln und Weißbier im Gefolge.“

Beim Einnehmer wurde pünktlich das bestellte Lied geblasen, eine Melodie, wo jeder Ton wie ein Tropfen Blausäure auf den herniedertröpfte, dem es galt. Doch, auch er zahlte und — nobel. — Aus Freude, daß einmal Jedem sein Lied geblasen wurde, zahlte dann mancher Bürger beim Umgange des Stadtpfeifers mehr als je. Kurzum, es war eine Lese wie noch nie, alle Säckel waren gefüllt, und freudig blickte der Stadtpfeifer empor; denn bei ihm hing heute, im wahren Sinne des Wortes, der Himmel voller Geigen.

Der Student und der Schneidergesell.

(Eine wahre Begebenheit.)

Es war im November des Jahres 1827, als der Student K. zu Leipzig, welcher sich der Rechte gewidmet, in der Abenddämmerung einen Spaziergang auf die Connewitzer; Chaussee unternahm, denn er hatte den ganzen Tag gebüffelt, um in der Studentensprache zu reden, und bedurfte der Erholung. Der Sohn der Themis stammte von armen Eltern aus dem Erzgebirge und er mußte sich oft kümmerlich durchhelfen. Heute war aber sein Herz so recht froh gestimmt, er war so glücklich gewesen, ein Stipendium von dreißig Thälern zu erhalten, das seine Bedürfnisse für den Winter gar wohl deckte, denn er genoß Mittags und Abends die Wohlthat des Convicts und nahm auch wöchentlich zweimal mit Antheil an dem Mantensel'schen Freitisch.

Während er so vor sich hinging, gewahrte er einen reisenden Handwerksburschen. Der Wind pffiff durch die hohen Pappeln der Chaussee und am Himmel drohte auf's neue Regenwetter. Armer Mensch! dachte der Student, er hinkt und hat gewiß heute eine weite Tour gemacht. Da der Reisende sich mehrmals umsah, glaubte der Musensohn, er warte auf Gelegenheit, ihn anzusprechen, was die Handwerksprache fechten nennt. Er kam näher, der Reisende wagte es jedoch nicht, aber in seinem Gesicht lag eine Wehmuth, ein unendlich tiefes Weh. Er schämt sich vielleicht zu betteln, dachte der Student und steckte den Groschen wieder in die Tasche, den er schon deshalb herausgeholt. Als sie so neben einander gingen, zog der Reisende seinen Hut ab und sagte: „Werther Herr! stehen Sie mir bei mit Rath und That, wie ich nach Leipzig gelange, das heißt:

zum Thor hinein. Ich bin Schneidergesell, schon lange auf der Wanderschaft und mir fehlen drei Thaler, die ich gleich hier im Thore dem Einnehmer vorzeigen muß. Schon seit drei Stunden renne ich hier in Verzweiflung auf und ab. Wenn ich das Geld nicht vorzeigen kann, bringt mich die Polizei augenblicklich wieder zum Thore hinaus, es wird schon Nacht und ich kann nicht weiter. Drei Thaler auf fünf Minuten können mich retten, denn ich habe in Leipzig einige Freunde, die mir gewiß Arbeit verschaffen und ich bin ein stinker Arbeiter. Leipzig war das Ziel aller meiner Wünsche, jetzt stehe ich davor und kann nicht hinein. O Gott, wenn mir Niemand hilft, so verscherze ich vielleicht mein ganzes Lebensglück."

Seid ruhig, guter Freund! entgegnete der Student. Drei Thaler baar habe ich nicht bei mir, aber ich schaffe sie Euch, ich gehe nach Hause und bringe das Geld hierher. Haltet Euch nur hier auf der Chaussee auf, oder dort, nach dem Windmühlenthor zu.

Freudig ergriff der Reisende des Studenten Hand und rief: „O, tausend Dank! Sie sind mein Retter. Halten Sie Wort, werther Herr! ja Sie werden es halten, denn sonst müßte ich vergehen in meiner Noth.“

Silig entfernte sich der Student, denn sein Weg war weit, er wohnte in der Ritterstraße. Vorwärts! rief er sich zu, es gilt eine gute That, es gilt einen Armen aus der sichtbarsten Verlegenheit zu reißen, der Mensch ist keiner von den Lüderlichen, das zeigt sein ganzes Benehmen und der Ton seiner Rede.

Unterdessen war es immer finsterner geworden, Regen und Wind wechselten mit einander ab, mit Ungebuld erwartete der arme Schneider seinen Befreier. Endlich kam er in allem Wetter und seine Augen glühten vor Freude, als er dem Bedrängten die drei Thaler in die Hand senkte, der nahe daran war, vor seinem Retter in's Knie zu sinken.

Last mich vorangehen, sagte der Student, damit die Sache nicht etwa im Thore auffällt: Es geschah. Der müde Schneider vergaß sein Sinken und konnte jetzt mit gutem Gewissen einziehen. — Wanderbuch! brummte der Aufpasser. Nachdem er dies dargereicht, hieß es: Reisegeld! — Alles in Ordnung.

Einen solchen freudigen Einzug hatte der Arme nicht erwartet. Unweit der grünen Linde stand der wackere Student, der heute Abend um sein Abendbrod im Convict gekommen; doch spürte er keinen Hunger, denn die edle That hatte ihn hinlänglich gesättigt.

Fast mit Thränen übergab ihm der Gesell das dargereichte Geld und dankte tausendmal. Hier, guter Freund! Ihr braucht Nachtlager, rief der Musensohn und drückte seinem Befreiten Geld in die Hand. Ehe der Fremde ein Wort erwidern konnte, war der edle Student verschwunden. — Zwölf Groschen, murmelte der Schneider, — möge es ihm der Himmel segnen!

Schon den zweiten Tag nach seiner Ankunft hatte der Fremde in einer der größten Werkstätten eines Leipziger Kleiderverfertigers ein Unterkommen gefunden. Als ein Vierteljahr nachher unser Studio eines Sonntags über seinen Büchern saß, klopfte es an die Thür und — ein eleganter Herr tritt herein. Der Musensohn reißt sein rothes Käppchen herab und steht ehrerbietig auf. — Entschuldigen Sie, mein Herr! rief der Eingetretene, ich sah Sie gestern hier zum Fenster herausschauen und bin so frei, bei Ihnen einzusprechen, denn die Dankbarkeit treibt mich her. Ich bin der Schneidergesell von der Sonnenwiger Chaussee.

Man denke sich des Musensohnes freudiges Erstaunen.

Der ehrliche Schneider wollte seinem Retter eine Weste oder ein Paar Beinkleider machen und fragte deshalb an.

Beide sahen sich später öfters wieder. Jener erlangte das Meisterrecht, dieser wurde Advocat. Von Jahr zu Jahr ging es mit beiden immer brillanter. Der Schneider arbeitet schon seit Jahren für den Herrn Doctor und weist ihm alle Prozesse zu. Sie sind beide geachtete Männer in Leipzig, brave Communalgardisten und — stehen bei einer Kompagnie.

Was ist dagegen zu thun, wenn man will, daß das Gesprochene weiter getragen werde? — Man muß Böses von Andern erzählen, das der Hörende wenigstens vor der Welt noch nicht zur Last gelegt werden kann, und muß das Weitererzählen des Mitgetheilten nachdrücklich verbieten.

Der Gevattersmann,

Volksbuch von Berthold Auerbach,

„Stellt sich wieder auf den Posten und wünscht ein glücklich Neues Jahr!“ So steht auf der ersten Seite des Büchleins, dessen gleichbetitelter Vorgänger, in Nr. 6. dieser Blätter von 1847, schon empfohlen ist. — So ein glücklich Neues Jahr ist nun zwar bald gewünscht, und der Gevattersmann hätte mit seinem bloßen Wunsche vor Niemand eben Etwas voraus; doch es kommt auch noch besser. Wie redlich er nämlich seinen Wunsch meint, und daß derselbe nicht bloß so etwas Hingesagtes ist, wie bei vielen andern Neujahrsgratulanten, beweisen die lehrreichen Geschichten, die er uns erzählt. — Er redet wieder so recht wie ein gerader, ehrlicher Deutscher, der sein Volk und Vaterland lieb und das Herz auf dem rechten Flecke hat. — Gleichwohl ist unser Gevattersmann ein feiner Kauz, der Vieles nicht sagt, sondern nur zwischen den Zeilen lesen läßt, *) wo ein Cenjur nichts zu thun hat. —

Es sei also das höchst wohlfeile Büchlein (4 Sgr.) wiederum bestens empfohlen. Lasse sich doch Niemand diese Kleinigkeit dauern! —

Für Eltern und Lehrer hat der Abschnitt: „Aus dem Kindergarten,“ einen ganz besondern Werth. Kurz und in volkstümlicher Sprache, ist er ein gut Stück Erziehungslehre.

Im letzten Abschnitte des Büchleins, um nur noch Eins anzuführen, schreibt ein Berliner Bäckergesell über den vereinigten Pr. Landtag in seine Heimath, und ihm ist's: „als müßte jeder Deutsche seine beiden Herzkammern zu öffentlichen Kammern machen und es drinnen Landtagen lassen.“ Solche markige Reden, geschlossen aus kernhafter Gesinnung, auf jeder Seite des Büchleins zu finden, — sollten nicht 4 Sgr. werth seyn? —

Herr Buchhändler Garcke hier hat wieder Vorrath von dem Büchlein, und wir wünschen, daß es, wie überall im deutschen Vaterlande, so auch in unsrer Gegend, die verdiente freundliche Aufnahme finden möge, besonders unter Bürgern und Bauern, für die es eigentlich geschrieben ist. —

*) Wenn ich nämlich richtig denken und lesen kann.

Am 1. Sonntage nach Epiph. predigen in der
Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Diac. Simon; Nachm. Herr
Adj. Weiß.
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach. Nachm. Herr Pastor
Lehmann aus Gröllwitz.
Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Hülfsprediger Kötterig.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Königl. Ober-Regierungs-rath Rinne ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Rammfabrikanten Franke ein Sohn; dem Ziegelbeker Hübner eine Tochter; dem Handelsmanne Genst ein Sohn; dem Bürger und Tischlermstr. Winter ein Sohn; dem Maurer Schröpfer ein Sohn; ein außerehel. Sohn. — Gestorben: die Tochter des Handarbeiters Fester, 9 M. alt, an Krämpfen; die älteste Tochter des Fabrikarbeiters Voigt, 2 J. 3 M. alt, an Schläge; die älteste Tochter des Lehn-Secretairs Just, 78 J. alt, an Altersschwäche; der Königl. Kreis-Physikus Dr. Wach, 72 J. 6 M. alt, an Schläge.

Neumarkt Geboren: dem Handarbeiter Donner eine Tochter. — Getrauet: der hiesige 2te Lehrer Hesse mit Igfr. Ch. F. Siegert von Halberstadt.

Altenburg. Geboren: dem Bürger, Secretair und Commissionair Rindfleisch ein Sohn.

Kirchennachrichten von Lauchstädt: December.

Geboren: dem Einwohner und Tischlermstr. Ch. F. Gelbig eine Tochter; dem Einwohner und Handarbeiter K. F. Fleischhauer ein Sohn; dem Einwohner G. Richter ein Sohn; dem Einwohner und Handarbeiter H. Ch. Lane ein Sohn. — Gestorben: Friedrich August, des Einwohners und Handarbeiters F. A. Benzels ältester Sohn, im 3. J., am Nervenleber; Frau Marie Elisabeth, des gewesenen Bürgers und Einwohners J. Ch. Graf's in St. Ulrich allhier Wittwe, im 73. J., an Altersschwäche.

Bekanntmachungen.

(15) **Freiwilliger Hausverkauf.** Veränderungs- halber bin ich gesonnen, mein in hiesiger Rittergasse belegenes Wohnhaus mit 2 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen, 1 Keller und sonstigem Zubehör, kommenden

12. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, meistbietend, im Hause selbst, unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen, zu verkaufen, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Merseburg, den 30. December 1847.

M. Trobitsch, Drechslermstr.

(29) **Verkauf.** Ein Forte-Piano in Tafelform und gutem Zustande, steht billig zu verkaufen in Lauchstädt bei Lenzner.

(43) **Auction.** Es sollen den 15. Januar d. J., Vormittags von 9 Uhr an, auf dem Rathhause, mehre Nachlaß- und abgepfändete Effecten, als: Möbeln, Hausrath, Betten, Kleidungsstücke, Uhren, 1 gold. Ring und Bilder, versteigert werden.

Merseburg, den 6. Januar 1848.

Nagel, Auct.

(34) **Holz-Auction.** Gegen 200 Stück Ellern, Eichen und Pappeln sollen Mittwoch den 12. Januar a. e., Vormittags 10 Uhr, im Wesnitzer Ellerholze, zum Rittergute Lochau gehörig, meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist bei der Wesnitzer Mühle.

(40) — **Holz-Auction.** —

Montag den 17. Januar sollen auf dem Rittergute Wegwitz bei Merseburg, 15 Eichen, 52 Rüstern, 109 Ellern und 11 Aspen, auf dem Stamme, von 9 Uhr Morgens ab, meistbietend gegen baare Zahlung, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden.

(45) **Logis-Vermiethung.** Auf dem Dom Nr. 257. an der Reibbahn, sind vom 1. April er. ab zwei Familienlogis zu vermieten.

(17) **Logis-Vermiethung.** Von Ostern k. J. ab ist die erste Etage meiner Dienstwohnung, bestehend aus drei Stuben, Küche und übrigen Zubehörungen, mit oder ohne Meublement und Stallung für 2 Pferde, zu vermieten. Merseburg, den 30. December 1847.

Brenner, Dom-Kämmerer.

(28) **Logis-Vermiethung.** Im Vorwerk Nr. 462. ist ein Logis mit allem Zubehör zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.

Merseburg, den 5. Januar 1848.

S. Glste.

(30) **Logis-Vermiethung.** In meinem Hause, Schmalegasse Nr. 530., ist eine Stube nebst 3 Kammern, einer Küche und Torfgelass zu vermieten und kann zu Ostern bezogen werden.

M. Coja.

(32) **Logis-Vermiethung.**

In der Gotthardtsstraße Nr. 140. stehen zwei Logis und ein Laden von jetzt an zu vermieten und können zu Ostern bezogen werden.

(38) **Logis-Vermiethung.** Die erste Etage Nr. 89. Gotthardtsstraße, ist von jetzt an zu vermieten und vom 1. April an zu beziehen. Desgleichen in der zweiten Etage ein kleineres für einen einzelnen Herrn oder Dame mit oder ohne Meubel.

Dieze, Sattlermeister.

(44) **Logis-Vermiethung.** Ein freundliches Logis, bestehend aus 3 Stuben mit Zubehör, steht von jetzt an zu vermieten und kann zum 1. April bezogen werden Saalgasse Nr. 378.

Brandin.

(22) **Wohnungsveränderung.** Daß ich jetzt wieder in meiner frühern Wohnung auf dem Neumarkte wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.

Merseburg, den 1. Januar 1848.

W. Müller, prakt. Thierarzt.

(31) **Geschäfts-Verlegung.**

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäftslokal am heutigen Tage in mein Haus am Markt verlegt habe. Das mir bisher in so hohem Maße gütigst geschenkte Vertrauen bitte mir auch auf dies neue Geschäftslokal übertragen zu wollen. Mein eifrigstes Bestreben wird ganz besonders dahin gerichtet seyn, mir daselbe auch fernerrhin zu erhalten zu suchen und mich dessen würdig zu zeigen.

Lützen, den 1. Januar 1848.

Adolph Sack.

(33) **Ergebene Anzeige.**

Alle Arten von neuen Filzarbeiten, so wie getragene Filzschuhe, werden schnell, gut und billig gefertigt und können Bestellungen angenommen werden in meiner Wohnung, Seidenbeutel beim Schuhmachermeister Herrn Abrecht, so wie in meiner Werkstatt, Sirtigasse Nr. 600.

Wilhelm Vogel, Gutmachermeister.

(35) **Bekanntmachung.**

Daß alle Rauchwaarenfelle, als: Marder-, Iltis-, Füchse-, Kaninchen- und Hasenfelle u. s. w., fortwährend zum höchsten Preis einkauft, zeigt hiermit ergebenst an die Mützen- und Pelzwaarenhandlung

von **J. G. Knauth, Schmalegasse Nr. 530.**

Auch werden alle Reparaturen von Mützen und Pelzwaaren schnell und billig besorgt.

(37) Das unterzeichnete Directorium wünscht in jeder Stadt des Königreichs Preußen einen Vertreter, am liebsten aus dem Lehrerstande, zu erwerben, welcher das Interesse des Vereins wahrnimmt und, gegen eine bestimmte Tantieme, die Geschäfte desselben versieht.

Diesigen Herren, welche sich der Angelegenheit unterziehen wollen, bitten wir freundlichst, uns, **innerhalb der nächsten acht Tage**, durch die Expedition dieses Blattes Nachricht geben zu wollen, worauf die betreffenden Mittheilungen in Kürze erfolgen werden.

Das Directorium des norddeutschen Volkschriften-Vereins zu Berlin.

Dr. Julius Curtius. Geh. Rath Foest. Dr. C. Mücke. Otto Kuppins. O. Schomburgk.

Alteste

über die heilkräftige Wirkung der von vielen Sanitätsbehörden geprüften, sowie ausserdem noch von vielen Doctoren empfohlenen verbesserten Rheumat. Ableiter

von **Wilhelm Mayer & Co. in Breslau**

wovon Julius Ehrig in Eilenburg, Wilh. Wardenyer in Wurzen, J. G. Schmidt in Delitzsch, C. Hoffmann in Schkeuditz, L. Zimmermann in Merseburg stets Lager halten.

Der Preis dieser Rheumat. Ableiter ist 10 und 15 Sgr., auch ganz starke à 1 Thlr.

Den Herren Wilh. Mayer et Co. zu Breslau attestire ich hiermit auf Verlangen sehr gern, daß Ihre von Ihnen bereiteten **verbesserten Rheumatismus-Ableiter** durch ihre **wesentlichen Verbesserungen** mit Recht und vorzüglich in Rheumatismen und rheumatischen Krämpfen mit **Succes** sowohl von mir selbst gebraucht, als mit oft **überraschendem Erfolge** auch anderen an ähnlichen Uebeln Leidenden, zur Anwendung empfohlen worden sind, weshalb ich nicht umhin kann, **dieses unter allen Concurrenten sich auszeichnende Fabrikat der Herren Wilh. Mayer & Co. allenthalben zu recommandiren.**

Nadeberg bei Dresden, im December 1847.

Fr. H. Schurig,

Königl. niederl. pens. Sanitätsoffizier, Medicinae practicus und Wundarzt. Inhaber des Königl. niederl. metall. Kreuzes der naturforschenden Gesellschaft zu **Batavia**, der physiologischen Gesellschaft zu **Gent** und der Isis zu **Dresden** wirkliches Mitglied.

Vor längerer Zeit wurde ich von heftigen rheumatischen Schmerzen im linken Fußgelenke heimgesucht; angewandter ärztlicher Hülfe und der sorgsamsten Schonung und Pflege gelang es, mich nach 3 Wochen soweit herzustellen, daß ich den kranken Fuß wieder gebrauchen und ausgehen konnte. Vor Kurzem stellte sich dasselbe Uebel an derselben Stelle wieder ein, ich entnahm deshalb bei Herrn

Julius Ehrig in Eilenburg einen Rheumatismus-Ableiter aus der Fabrik von Wilh. Mayer et Co. in Breslau, à 10 Sgr., befestigte denselben auf der leidenden Stelle, fühlte nach 4 bis 5 Stunden schon einige Linderung und war nach etwa 16 Stunden so vollkommen von allem Schmerz befreit, daß ich das Amulet wieder ablegen konnte. Wenn ich mich nun auch bisher täglich der Kälte oder Nässe aussetzen hatte, so ist doch das Uebel bis jetzt nicht mehr zurückgekehrt.

Schloß Hohenpriesnitz bei Eilenburg, im Novbr. 1847.

H. A. Tartsch,
Gräfl. Hohenthalscher Secretair.

Die Rheumat. Ableiter der Herren Wilh. Mayer et Co. zu Breslau, als Excitatoren der Electricität wirkend, und somit die Circulation der Säfte befördernd, die Verdünnung des Scheidhaften in den Organismen beschleunigend, hatte auch ich Gelegenheit mit großem Nutzen von Personen verschiedenen Alters in Gebrauch nehmen zu sehen, welche wegen gichtisch-rheumatischen Beschwerden lange Zeit vergeblich andere Hülfe in Anspruch genommen hatten, und bezeuge dieses hiermit gern und der Wahrheit gemäß.

Erfeld, im October 1847.

(42) Der Kreiswundarzt **Kannewurf.**

(41) **Bücher-Anzeige.**

So eben erschien in unserem Verlage und ist bei Louis Garcke in Merseburg vorrätzig:

Schweizer-Krieg.

Eine
Uebersichtliche Darstellung
der
Ursachen seiner Entstehung und seiner Fortführung
bis auf die neueste Zeit.
Herausgegeben

von
Einem Schweizer.

Mit dem Bildnisse des Generals Dufour.
4 $\frac{1}{2}$ Bogen, 8. geh. 10 Sgr.

Der Verfasser, ein Schweizer, giebt in klarer, Jedermann verständlichen Sprache ein treues Bild der Schweizer-Angelegenheiten; wir empfehlen daher dieses Werkchen Allen, die an diesem wichtigsten Ereigniß der Gegenwart Antheil nehmen, zur Beachtung.

Leipzig, December 1847.

C. Pönicke & Sohn,
Verlagshandlung.

(36) **Empfehlung.** Als Maurermeister empfiehlt sich mit der Bitte um geneigte Aufträge

D. Jrmisch,
wohnhaft bei Herrn Pfündner sen.,
in der Altenburg Nr. 817.

Merseburg, den 6. Januar 1848.

(39) **Concert-Anzeige.**

Sonntag den 9. d. M., Nachmittags 3 Uhr, Concert im Thüringer Hof des Herrn Schröder.

Braun, Stadtmusikus.

Druck und Verlag von Robigschens Erben. Nebigirt von Carl Jurf in Merseburg.